Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 183 (2017)

Heft: 8

Artikel: Die "Gerasimov-Doktrin" und ihre Umsetzung in der Ukraine

Autor: Pünchera, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-730688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Gerasimov-Doktrin» und ihre Umsetzung in der Ukraine

Das russische Vorgehen in der Ukraine 2014 gilt gemeinhin als Paradebeispiel für die sogenannte «Gerasimov-Doktrin». Weder die Medien noch die Fachliteratur haben die Umsetzung dieser Doktrin jedoch kritisch hinterfragt, wohl aber eine Bachelor-Arbeit an der Militärakademie an der ETH Zürich.

Daniel Pünchera

Der Sicherheitspolitische Bericht des Bundesrates von 2016 beschreibt zwar kein grundlegend neues Konfliktbild, stellt jedoch fest, dass «die Vorgänge in der Ukraine» exemplarisch seien für die als hybrid bezeichnete Kriegführung; eine namentliche Nennung Russlands als Akteur, der sich diese Art der Kriegführung zunutze macht, blieb in diesem Zusammenhang allerdings aus.[1]

Bei der Analyse des russischen Vorgehens in der Ukraine nennen die westlichen Medien und zahlreiche strategische Studien die sogenannte «Gerasimov-Doktrin» als die Grundlage für die typisch russische Form der hybriden Kriegführung.

Die «Gerasimov-Doktrin»

Die allgemein verbreitete Bezeichnung «Gerasimov-Doktrin» ist im Grunde verfehlt, weil es sich dabei nicht um eine Doktrin handelt, die vom Präsidenten verabschiedet wurde. Vielmehr geht sie auf einen Artikel zurück, den General Valery Gerasimov – seit 2012 Generalstabschef und damit oberster militärischer Führer der russischen Streitkräfte – am 27. Februar 2013 in der Zeitschrift «Militärisch-Industrieller Kurier» veröffentlichte.[2]

Die Grundidee der «Gerasimov-Doktrin», militärische Mittel verdeckt einzusetzen, ist keineswegs neu: Bereits im 14. Jahrhundert war von Verschleierung («Maskirovka») die Rede, nach dem Ende des Kalten Krieges bürgerte sich in der russischen Doktrin der Begriff «nicht-lineare Kriegführung» ein. Gerasimovs Ausführungen von 2013 lassen jedoch erkennen, was die russische Armeeführung aktuell darunter versteht. Ausgehend von einer Analyse des Verlaufs des Arabischen Frühlings stellt Gerasimov verschiedene Entwicklungen der Kriegführung allgemein fest und leitet davon für Russland eine Kriegführung ab, die den Akzent auf nichtmilitärische Mittel und Methoden legt. Letztere umfasse beispielsweise die Nutzung des gegnerischen Protestpotenzials oder die «Informationskriegführung». Das erfolgreiche militärische Vorgehen schliesse verdeckte Operationen von Spezialkräften mit ein, ebenso wie den Einsatz hochmoderner Systeme, oder auch offene Einsätze im Gewand des *Peacekeeping* – womit offenbar auf das russische Vorgehen gegen Georgien 2008 angespielt wird. Das Verhältnis zwischen militärischen und nichtmilitärischen Massnahmen solle dabei 1:4 betragen, betont Gerasimov.

Die Umsetzung in der Ukrainekrise

Wie gross war nun der Einfluss dieser «Gerasimov-Doktrin» auf das russische Vorgehen in der Ukraine? Bei der Beantwortung dieser Frage drängt sich natürlich eine Unterscheidung zwischen dem Vorgehen auf der Krim und jenem in der Donbass-Region auf.

Auf der Krim lief ein grosser Teil der ukrainischen Sicherheitskräfte einfach über und die mehrheitlich nach Russland orientierte Bevölkerung konnte leicht für die Zustimmung zum Übertritt der Krim zu Russland gewonnen werden. An militärischen Massnahmen wurde, parallel zu einem Ablenkungsmanöver im westlichen Wehrbezirk Russlands, die Besatzung des russischen Marinestützpunktes Sewastopol von 10000 auf 32000 Mann aufgestockt. Obwohl damit die vertraglich vereinbarte Obergrenze von 25000 Mann überschritten wurde, kam es zu keinem nennenswerten Wiederstand seitens der Ukraine. Unter dieser Verstärkung waren Angehörige der Spetsnaz und des Geheimdienstes GRU, die anschliessend ohne Verbandsabzeichen neuralgische Punkte unter ihre Kontrolle nahmen und bald als die «kleinen grünen Männchen» bekannt werden sollten.

In der Donbass-Region stiess Russland hingegen auf eine ukrainische Armee, die sich zur Wehr setzte, und auf eine Bevölkerung, die trotz massiver Informationskriegführung das russische Vorgehen nur spärlich unterstützte. Bekannt wurde dazu ein Ausspruch des Separatistenführers Igor Girkin: «Wo sind die jungen Kerle? (…) Ich hätte nie gedacht, dass sich in der ganzen Region nicht einmal tausend Männer finden, die bereit sind, ihr Leben zu riskieren»[4]. Folglich fand Russland in der Donbass-Region kaum Protestpotenzial der Bevölkerung vor, das im Sinne der «Gerasimov-Doktrin» hätte ausgenutzt werden können.

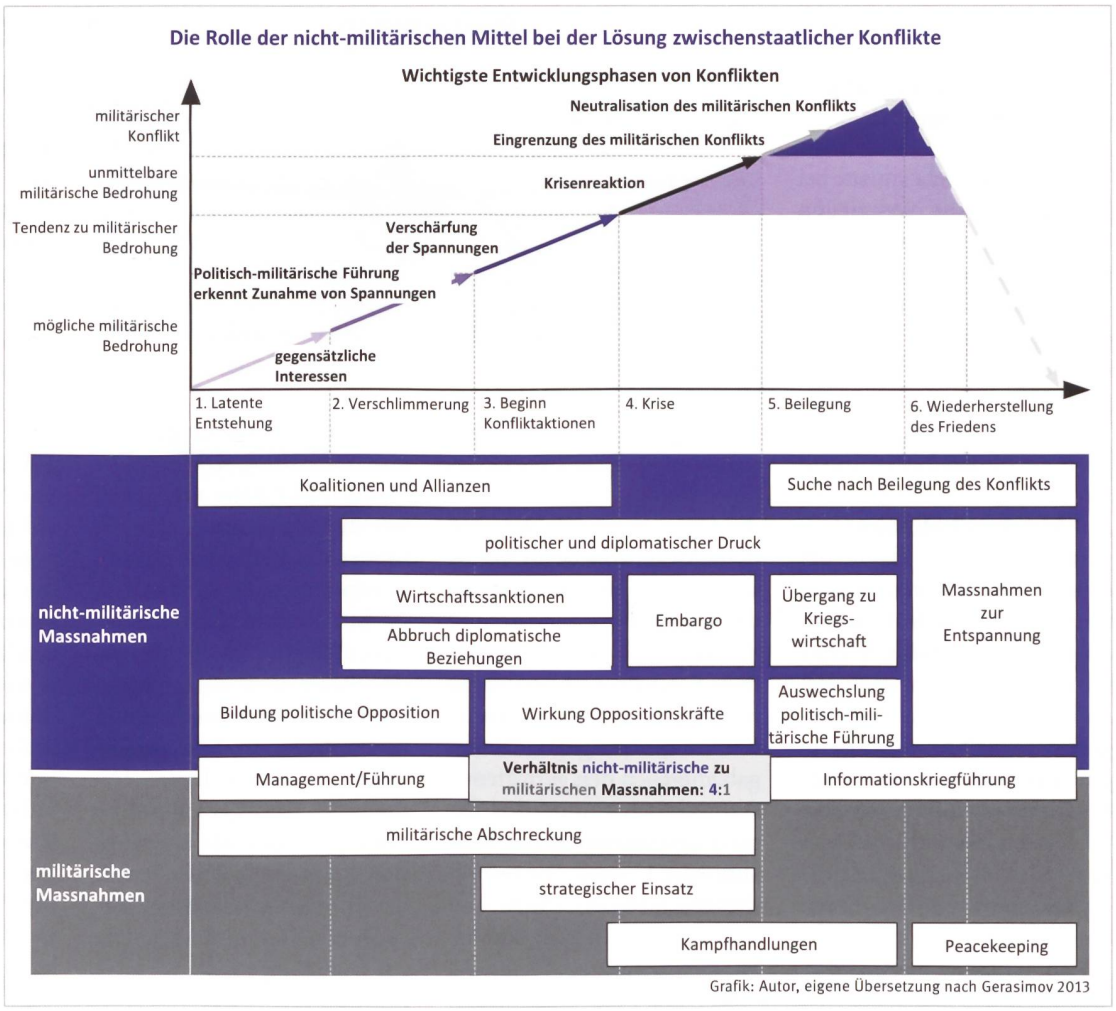
Bezüglich der militärischen Massnahmen bediente sich die russische Führung der plausiblen Bestreitbarkeit («plausible deniability»), indem sie auf freiwillige Soldaten verwies, die angeblich ihren Urlaub

Was ist hybride Kriegsführung?

Bei der hybriden Kriegführung, die in Russland als nichtlineare Kriegführung bezeichnet wird, handelt es sich um einen äusserst schwer fassbaren Begriff, dem keine einheitliche Definition zugrunde liegt. Die verschiedenen Ansätze stimmen jedoch darin überein, dass es dabei um eine Kombination militärischer und nichtmilitärischer bzw. regulärer und irregulärer Methoden geht. Die Münchener Sicherheitskonferenz von 2015 etwa schlug eine Definition mit den folgenden Komponenten vor:

- wirtschaftliche Kriegführung;
- reguläre militärische Kräfte;
- Spezialkräfte;
- irreguläre Kräfte;
- Unterstützung von lokalen Unruhen;
- Informationskriegführung und Propaganda;
- Diplomatie;
- Cyberangriffe.[3]

Übersicht militärischer und nichtmilitärischer Massnahmen.



Grafik: Autor, eigene Übersetzung nach Gerasimov 2013

in der Ostukraine verbringen würden. Unabhängige Beobachter gingen allerdings übereinstimmend davon aus, dass die russischen Soldaten auf Geheiss Moskaus im Donbass aktiv wurden. Zahlreich sind die Hinweise auf die Lieferung von Waffensystemen und auf die Ausbildung von Aufständischen, wie auch die wiederholte direkte Beteiligung russischer Soldaten und Verbände an Gefechten.

Während das russische Vorgehen auf der Krim also einen starken Akzent auf die nicht-militärischen Komponenten der «Gerasimov-Doktrin» legte, zeigte der Krieg im Donbass ein schwergewichtig auf die militärischen Komponenten ausgerichtetes Vorgehen Russlands. Es unterstützte Separatisten, die im Einzelnen zwar schwer identifizierbar sind, jedenfalls aber oft isoliert von der lokalen Bevölkerung agierten.

Der Vergleich zwischen den beiden Konfliktschauplätzen in der Ukraine zeigt also, dass die Anwendung der «Gerasimov-Doktrin» zum einen verlangt, dass ganz bestimmte Bedingungen vor Ort vorhanden sind. Zum anderen leitet sich letztlich von den strategischen Zielen ab, welche Methoden zum Einsatz kommen.

Konsequenzen für die russische Peripherie

Die in der Ukraine beobachtete russische Einmischung hat einen beträchtlichen Einfluss auf die Gesellschaft und auf die Sicherheitsdispositive in der russischen Nachbarschaft. Allenthalben wird versucht, deren Resilienz zu erhöhen. Hierfür muss vorab eine Erfassung der Strukturen vorgenommen werden, die für einen solchen Angriff anfällig sein können. Diese können physisch vorhandene Infrastruktur, aber auch Abhängigkeiten von russischen Energielieferungen oder Lücken in der Cyber-Abwehr sein. Auch die jeweiligen Streitkräfte müssen miteinbezogen werden. Hier liegt der Akzent auf der Erhöhung ihrer Bereitschaft und ihres Ausbildungsniveaus. Am Beispiel der Ukraine ist zu erkennen, dass sich die Unterfinanzierung von Ausbildung und Ausrüstung empfindlich rächen kann, in Form ziviler Opfer und hoher Schäden. Eine mögliche Antwort auf die Anforderungen an die Bereitschaft ist die Schaffung der *Very High Readiness Joint Task Force* (VJTF) durch die NATO, einer relativ kleinen und hoch flexibel einsetzbaren Brigade.

Weiter sind gewisse, auf multilateraler Ebene geschaffene Instrumente den neuen Herausforderungen anzupassen. So sollen, wie bereits vom Schweizer OSZE-Vorsitz von 2014 verlangt, die Vertrauens- und Sicherheitsbildenden Massnahmen (VSBM) des Wiener Dokuments revidiert werden. Der Fokus, welcher heute noch auf der quantitativen Erfassung von militärischem Gerät liegt, soll in Zukunft vermehrt auf eine Doktrin-zentrierte Analyse der verschiedenen Streitkräfte verschoben werden. Die dadurch geschaffene Transparenz könnte dem gegenwärtigen Misstrauen entgegenwirken und dazu beitragen, künftige bewaffnete Konflikte zu vermeiden. ■

Bibliographie

1 Bundesrat, «Die Sicherheitspolitik der Schweiz», 24. August 2016, S. 21f.

3 Bunde, Tobias and Oroz, Adrian, Munich Security Report 2015 (München: Munich Security Conference, 2015), S. 35.

2 Gerasimov, Valery, «НОВЫЕ ВЫЗОВЫ ТРЕБУЮТ ПЕРЕОСМЫСЛЕНИЯ ФОРМ И СПОСОБОВ ВЕДЕНИЯ БОЕВЫХ ДЕЙСТВИЙ», Военно-Промышленный Курьер, 8 (2013), S. 2f.

4 Schmid, Johann, «Hybride Kriegführung und das ‹Center of Gravity› der Entscheidung», Sicherheit und Frieden (S+F), Heft 2: Hybride Kriege und Bedrohungen, 2 (2016), S. 114-120, besonders 117.

Hauptmann
Daniel Pünchera
Berufsoffiziersanwärter
Militärakademie an der
ETH Zürich / LVb FU 30
8953 Dietikon